Christ ist erschienen.

Und gingen in das Haus und fanden das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder und beteten es an und taten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe .....

(Matth. 2, 11.)

Wenn die Weihnachtsglocken durchs Land klingen und die wundersamste aller Nächte auf die Erde herabsinkt, in der das Dunkel des Winters überwunden wird durch den flackernden Goldglanz von Milliarden heller Christbaumkerzen, da ist es, als ob die Welt ihren Atem anhielte und vom ewigen Sternenzelt herab wieder Engel schwebten und die frohe Mär aller Menschheit kündeten: „Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird. Denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids."

Es ist etwas ganz Wunderbares um diese Nacht vom Heiligen Abend zum ersten Weihnachtsfeiertage. Ein tiefer, beseligender Zauber liegt über ihr, den man ebensowenig deuten und erklären, wie verneinen und wegzuleugnen vermag. Er ist da. Er ist nicht nur Echo der lieben, unschuldigen Kinderseligkeit, nicht nur Folgeerscheinung alter lieber Bräuche, die dieser Nacht nun einmal auch rein äußerlich eine besondere Note geben, nicht nur Ausfluß längst verklungener Kindheitserinnerungen. Er weht wie von einer anderen Welt herüber und geht an keinem Herzen vorbei.

Warum wird dem Junggesellen gerade dieser Abend so furchtbar einsam? Warum verlangt es ihn gerade an diesem Abend unter Menschen, der er sonst so oft lesend und schreibend allein in seinem Zimmer sitzt und sich wohlfühlt? Warum geht gerade in dieser Stunde ein weicherer, wärmerer Zug auch durch das kälteste Herz und treibt es zu Handlungen, der es sonst nie fähig wäre? Warum packt einen draußen im Auslande in der stillen, heiligen Nacht so namenlose Sehnsucht nach der deutschen Heimat und dem deutschen Tannenbaum, der doch schließlich schon längst der modernen Beleuchtungskunst hätte zum Opfer gefallen sein müssen, wenn seine tiefe, beseligende Wirkung nichts anderes wäre als ein Beleuchtungseffekt? Nein, es liegt in dieser Nacht noch etwas anderes, das wir nie ergründen, nie in Worte fassen können, das uns aber mit unwiderstehlicher Gewalt hineinführt in unserer Seele Sehnsuchtsland und uns still und andächtig, das uns froh und frei macht!

Wie alle Jahre zu den Kindern das Christuskind wiederkommt, so kommt über uns Erwachsene das wundersame Erlebnis der Geschichte von Bethlehem, und je älter wir werden, desto tiefer erleben wir sie, desto beglückter lassen wir uns auf den Flügeln unserer Seele hinaustragen nach Bethlehem, dem Leuchten des Sternes zu folgen, der über dem niederen Stalle steht, und den Erzählungen der Hirten zu lauschen, denen die Engel das Wunder verkünden, das aller Menschheit widerfahren. Und dann gilt das Matthäuswort auch für uns: wir gehen hinein in das Haus und finden das Kindlein mit Maria, seiner Mutter ....

Gilt aber auch das andere für uns, daß wir niederknien und es anbeten und unsere Schätze auftun? Es soll gewiß nicht Gold, nicht Weihrauch und Myrrhe sein. Sie werden nicht fern gehalten von der Krippe, die in Armut gehen. Auch die Hirten knieten doch zu Bethlehem im Stall. Nur die Schätze unserer Seele sollen wir auftun; unser Herz sollen wir darbringen dem lieblichen Wunder ...

O, Weihnachten will etwas ganz anderes sein, als was wir es feiern. Es ist nicht nur ein Familienfest, an dem wir uns beschenken. Es soll ein Friedensfest sein zwischen jedem einzelnen und Gott, ein Friedensfest zwischen allen Menschen. An der Krippe des unschuldigen Kindleins sollen wir uns dessen bewußt werden, wie wegemüde Wanderer wir sind, wie all unser Wissen und Verstand klein und bedeutungslos ist, wenn es nicht von Liebe getragen wird. An der Krippe sollen wir einsehen, wie wir zusammengehören zu einer Gemeinschaft. Könige und Weise, Hirten und Bettler, wie wir als Menschen gleich sind vor dem höchsten Wunder. Und sollen wieder erfüllt werden von dem einen Geiste.

Friede, Freude und Wohlgefallen geht von dem Stalle zu Bethlehem aus, in dem Maria, heimatlos in der Fremde, ihren ersten Sohn gebar und ihn auf Heu und Stroh bettete neben den Tieren des Stalles, und es gehört so wenig dazu, ihrer teilhaftig zu werden. Wir brauchen nur wieder die Ehrfurcht zu lernen vor den heiligsten Dingen. Wir müssen nur wieder erkennen, daß vor der Majestät des reinen Menschentums Gold, Wissen, Macht und Rang bedeutungslos sind und nur die innere Reinheit und Lauterkeit der Seele den Weg in die geistige Freiheit öffnen. Wir dürfen nicht mehr die Liebe, sondern müssen die Ichsucht in uns totschlagen. Wir müssen uns wieder als Glied der großen Menschheitsgemeinschaft fühlen, der wir dienen, der wir uns, wenn es gilt, auch opfern müssen.

Wie klein und schwach stehen wir dann noch vor der Krippe, aus der uns ein Paar tiefer, unschuldiger Kinderaugen fragend entgegenblickt. Nicht als Könige und Weise, als Bettler stehen wir plötzlich in dem Stall, und Ehrfurcht zieht uns nieder auf unsere Knie. Wir werden zu Weihnachtsmenschen, die hellen Sternenglanz in ihren Augen tragen und himmlisches Jubilieren in ihrer Brust. Alles Dunkle, Schwere fällt von uns ab. Wie die Hirten zurückkehrten zu ihren Feldern und ihren Herden, kehren dann auch wir aus dem Glanz dieser Weihnachtstage in unsern Alltag zurück und fühlen, wie dunkle Banden von uns genommen sind, und beglückt und beschwingt zieht ein Klingen und Singen durch unser Herz, das uralte Weihnachtslied, dessen tiefstes Geheimnis wir nun an uns selbst erleben:

Christ ist erschienen
Uns zu versühnen —
Freue dich, freue dich, o Christenheit!

In diesem Sinne grüßen wir unsere verehrten Leser und wünschen allen

ein gesundes, frohes Weihnachtsfest!

Sonntagsgedanken

für das Weihnachtsfest 1929:

„Friede! Friede! und ist doch nicht Friede!" Jer. 6, 14.

Friede auf Erden.

Das christliche Weihnachtsfest ist undenkbar ohne die Botschaft: Friede auf Erden! Die Glocken schwingen sie, die vielen Ansprachen und die Predigten bringen sie, die Weihnachtslieder singen sie. Sie übt in jedem Jahre wieder ihren Zauber aus. Sie stärkt den Glauben oder sie weckt die Sehnsucht. Sie läßt uns wieder hoffen oder sie schmeichelt uns. Sie entspricht der Gesinnung oder sie schafft doch wenigstens Stimmung. Sie reizt aber auch zum Widerspruche, ja zu Spott und Hohn. Da hört und liest man: Friede! Friede! und ist doch nicht Friede. — —

Damit glaubt man die biblische Botschaft „Friede auf Erden!" totschlagen, in ihrer eigenen Lüge ersticken zu können. Man kann sie mit den Tatsachen und mit der Wirklichkeit, mit der Wahrheit nicht in Einklang bringen: 2000 Jahre Christentum und immer noch kein Friede — weder unter den Völkern noch im eigenen Volke, weder in den Familien noch im eigenen Herzen.

Dabei übersieht man, daß man nichts Neues sagt, wenn man wider die biblische Botschaft ruft und schreibt und höhnt „Friede! Friede! und ist doch nicht Friede!" Das sagt die Bibel auch schon. Sie ist immer noch das Buch der Bücher, daß auch schon äußerlich zugesehen in Auflagen erscheint und in mehr als 600 Sprachen, wie kein anderes Buch in der Welt. Sie ist aber auch das Buch, das mit der Wirklichkeit und mehr noch mit der Wahrheit rechnet wie kein anderes Buch.

Sie versteht nur unter Friede etwas anderes als die Menschen. Sie dreht den Spieß um. Sie meint immer das Gegenteil von dem, was die Menschen wünschen, wollen, meinen. Das paßt ihnen nicht. Sie reden soviel vom Frieden oder so bezeichnend schwach und flach von der „Befriedung" der Welt, sie arbeiten auf den Weltfrieden hin in Parteien, auf Konferenzen, im Völkerbunde. Aber wer traut diesem Frieden? Wer glaubt an ihn? Wer rechnet mit ihm? Die Regierungen und die Parlamente schon gar nicht. Je mehr sie von Abrüstung reden, die den Frieden sichern soll, desto mehr rüsten sie, daß sie in Waffen starren wie noch nie. Das begründen sie dann auch wieder damit, daß sie den Frieden sichern wollen. Rußland ist wenigstens ebenso ehrlich wie brutal.

Da kommt die Bibel und sagt sehr nüchtern, erschreckend wirklichkeitsnahe: Friede! Friede! und ist doch nicht Friede. Sie kommt aber auch immer wieder mit der Weihnachtsbotschaft: Friede auf Erden! Da ist er — in dem Kinde, das in der Krippe liegt! Christus bringt den Frieden auf Erden, als erste Voraussetzung für diesen Frieden freilich den Frieden mit Gott. Ehe die Menschen diesen Frieden nicht suchen und nicht haben, können sie auch untereinander nicht Frieden halten. Christus hat ihn. Er hat ihn mit seinem Tode am Kreuze noch teuer erkauft. Er ist unser Friede. Einen anderen Pazifismus gibt es nicht.

Am heiligen Abend.

Endlich! Langsam wird's dunkel, die Lichter flammen auf. Spätnachmittag ist's. Schnell vergehen die letzten Stunden. Der heilige Abend ist da, obwohl wir ihn lange mit Spannung und Ungeduld erwartet haben, kommt er schneller, als wir es denken. Kinder und Erwachsene schauen nach der Uhr. Wann beginnt der heilige Abend? Wohl verschieden, hier sieht man schon in den ersten Abendstunden, etwa um 6 Uhr den Weihnachtsbaum im Lichterglanze, dort spät in der Nacht. Wo Kinder warten, wird er, sofern es die Verhältnisse zulassen, früher eintreten, früher bestimmt werden. Der Baum ist schon lange geschmückt. Die Hausfrau und Mutter hat noch alle Hände voll zu tun. Der Vater und Hausherr legt bereits die Hände in den Schoß. Wann können wir beginnen? fragt er. Und die Kinder drängen. Die Mutter mahnt, noch ein Weilchen. Der große Augenblick ist da, wenn auch die Mutter alles bereit hat. Die Kinder verlassen das Zimmer, wenn sie es überhaupt betreten dürften. Sie fiebern und warten und sagen ihre Gedichte her und trappeln ungeduldig mit den Füßen. Es ist heute, wie es war, als wir noch klein waren. Auch wir haben diese letzte Spannung durchgemacht in unseren Jugendtagen und erleben heute, was wir so gut kennen, an unseren Kindern. Aber wir fiebern ja selbst. Es hat einen eigenen Reiz: diese letzten Minuten, diese Erwartung, ob des Festes Höhe sich gelohnt hat. Es hat einen besonderen Reiz, die Frage beantwortet zu finden, ob man die richtigen Geschenke gewählt hat und ungetrübte Freude bereiten konnte. Man zögert und zögert wieder. Ist's Zeit? Und schaut durchs Fenster. Da und dort brennt der Baum. Dort schlägt das Fest bereits seine hohen Wellen. Also kommt der Entschluß. Eigen wird's auch uns Alten ums Herz, wenn der Lichterglanz den Raum durchstrahlt, wir halten den Atem an, wenn die Kinder ins Zimmer stürzen, wenn sie jubeln, wenn sie vor Freude toben und wir beobachten, wie bei jedem Kinde sich das Empfinden anders auslöst. Das ist unsere größte Freude, wenn wir die Gesichter strahlen sehen und langsam nach der langen Spannung die Entspannung kommt und die ersten vernünftigen Worte an unser Ohr schlagen. Wenn die Kinder sich sammeln und ihre Geschenke herbeiholen. Sie haben auch an uns gedacht, gespart und gebastelt. Wir wußten es lange, aber wir sind dennoch überrascht. Glückliche Kinder, glückliche Eltern, wenn Frieden und Eintracht herrscht und Freude und Fröhlichkeit, und wenn sich die Stimmen erheben zu gemeinsamem Chor:

O du fröhliche, o du selige
gnadenbringende Weihnachtszeit . . . .!

Doch noch weiße Weihnachten?

Es ist berechtigte Hoffnung vorhanden, daß nun doch noch das Weihnachtsfest im Glanze einer weißen Schneedecke gefeiert werden kann. Heute vormittag setzte munteres Schneeflockentreiben ein, das auch zur Stunde noch anhält. Zwar ist im Laufe des Tages die Temperatur etwas gestiegen, so daß Gefahr besteht, daß die Schneedecke nicht von Dauer sein wird. Aber es steht uns ja die Nacht mit ihren niedrigeren Temperaturen bevor! Hoffentlich prangt morgen früh die Natur in weihnachtlichem Schmucke!

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 24. Dezember 1929.

—* Wettervorhersage für den 25. Dezember. Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Wolkig bis bedeckt, zeitweise Niederschläge, zumeist als Schnee, im Flachland und tieferen Gebirgslagen auch vorübergehend Regen nicht ausgeschlossen. Temperaturen allgemein etwas ansteigend, im Flachland zeitweise über 0. Winde aus östlichen bis südlichen Richtungen, allmählich abflauend.

—* Daten für den 26. und 27. Dezember 1929. Sonnenaufgang 8.05 (8,05) Uhr. Sonnenuntergang 15,56 (15,57) Uhr. Mondaufgang 3,29 (4,44) Uhr. Monduntergang 13,2 (13,22) Uhr.

26. Dezember:

1769: Der Dichter Ernst Moritz Arndt in Schoritz auf Rügen geb. (gest. 1860).
1896: Der Physiologe Emil Du Bois-Raymond in Berlin gest. (geb. 1818).
1868: Der Mediziner Wilhelm His in Basel geb.

27. Dezember:

1525: Der italienische Kirchenkomponist Giovanni Pierluigi da Palestrina in Palestrina geb. (gest. 1594).
1571: Der Astronom Johannes Kepler in Weil der Stadt geb. (gest 1630).
1822: Der französische Chemiker Louis Pasteur in Dole geb. (gest. 1895).
1890: Der Altertumsforscher Heinrich Schliemann in Neapel gest. (geb. 1822).
1900: Der englische Ingenieur Sir William George Armstrong in Newcastle gest. (geb. 1810).

—* Goldenes Ehejubiläum. Herrn Schuhmachermeister Wilhelm Kothe, Poppitzer Straße 1 wohnhaft, der kürzlich sein 50jähriges Meisterjubiläum begehen konnte, ist es vergönnt, morgen, am ersten Weihnachtsfeiertag, mit seiner Gattin das goldene Hochzeitsfest zu feiern. Dem betagten Jubelpaar, das sich noch körperlicher und geistiger Rüstigkeit erfreut, bringen wir hiermit die besten Wünsche dar. Möchten den beiden lieben Alten noch mehrere Jahre ein gemeinsamer friedlicher Lebensweg beschieden sein.

—* Ein Weihnachtsgeschenk an die Tageblatt-Bezieher. Wie in den vorhergegangenen Jahren, so hat auch diesmal die Tageblattdruckerei einen in Buntdruck hergestellten Wandkalender für das kommende Jahr angefertigt. Der Kalender, welcher der heutigen Ausgabe beiliegt, ist mit einigen schönen Abbildungen aus unserer Heimat geschmückt, die zum Teil an den außerordentlich strengen Winter des Jahres 1929 erinnern. Es würde uns freuen, wenn der Kalender überall gute Aufnahme finden würde.

—* Kirchenmusik in der Trinitatiskirche. Am 1. Feiertag findet die Aufführung des Festgesanges „Heilige Nacht" für Chor, Streichorchester und Orgel, sowie das Orgelnachspiel „Vom Himmel hoch", Choralfantasie von Iwan Schönebaum, nicht, wie in den Kirchennachrichten angegeben, 5 Uhr nachm., sondern 9 Uhr vormittags, und der Sologesang „O Jesulein zart" für Sopran und Orgel aus „Alte Christfestweisen in neuem Gewande" nur 5 Uhr nachmittags statt.

—* Im „Erzähler an der Elbe", von dem heute eine Ausgabe beiliegt, beginnt ein neuer Roman: „Die reiche Erbin". Es ist dies ein Originalroman der Dresdner Schriftstellerin Regina Berthold.

—* 102er-Weihnachtsfeier. Auf die morgen abend im „Stern" stattfindende große 102er Weihnachtsfeier wird auch an dieser Stelle nochmals aufmerksam gemacht und darauf hingewiesen, daß die Aufführung Punkt 6 Uhr beginnt.

—* Im Capitol gelangt am 1. Weihnachtsfeiertag das Meisser-Filmwerk „Frau im Mond" zur Vorführung. Ein großer, unbestrittener Sieg der deutschen Filmgeschichte. Aus den uns vorliegenden Presseberichten: „Film-Kurier": „Ein großer Wurf . . . atemraubend der Abschuß des Raketenschiffes. Eine Sensation . . . fiebernd geht das Publikum mit. Ein Wunder wird Wirklichkeit . . . großartig . . . man weiß in keinem Film eine ähnlich vollkommene Bilddichtung . . . geniale Episoden . . . Höchster Standard europäischer Technik ist wieder erreicht. Ein Triumph für die Marke Ufa . . . Viel Witz, viel Grazie . . . überraschend neue Auffassungen . . . faszinierend . . . sehenswert und haftend."

—* Nächste Ziehung der Sächsischen Landeslotterie. Die 8. Klasse der 196. Sächsischen Landeslotterie wird am 6., 7. und 8. Januar 1930 gezogen.

—* Auch falsche weiße Fünfziger. In letzter Zeit werden auch Falschstücke der Fünfziger (aus Nickel-Aluminium) in Verkehr gebracht. Die Falschstücke sind durch ihre plumpe Prägung und den glatten Rand leicht zu erkennen, auch sind sie dünner als die echten Stücke.

—* Die Ortsgruppe Riesa im Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband hat wie in anderen Jahren auch in diesem Jahre in Kollegen-Kreisen anläßlich des Weihnachtsfestes eine Sammlung für die erwerbslosen Kollegen und Witwen verstorbener Kollegen vorgenommen. Dank der Opferfreude aller DHVer war eine beträchtliche Summe zusammengekommen, und so war es dem Vorstand vergönnt, am gestrigen Abend die Geldgeschenke den Betreffenden auszuhändigen. Aus diesem Anlaß hatte die Ortsgruppenleitung eine kleine Feier im Heim veranstaltet. Unter dem brennenden Lichterbaum hatten sich etwa 15 Erwerbslose und 2 Witwen versammelt. Einige Musikstücke und Weihnachtsgedichte umrahmten die Feier. Nach zu Herzen gehenden Worten des 1. Vertrauensmannes wurde den Erschienenen ein schönes Geldgeschenk überreicht, und wir wollen hoffen, daß das schöne Weihnachtslied „O Du fröhliche . . . ., welches am Schluß gesungen wurde, Widerhall auch in den Herzen der Erwerbslosen und Witwen gefunden hat. — Allen denen aber, die dazu beigetragen haben, den Armen diese kleine Weihnachtsfreude zu bereiten, auch an dieser Stelle herzlichen Dank.

—* Der Verein heimattreuer Schlesier feierte am Sonntag, den 22. Dezbr., wie alljährlich im Hotel Höpfner sein Weihnachtsfest mit Kinderbescherung. Auch diesmal war für recht gute Unterhaltung Sorge getragen worden. Nach einer Ansprache des 1. Vorsitzenden erfreute uns Fräulein Klavierlehrerin Reichelt wiederum durch einen meisterhaft gespielten Klaviervortrag. Eine Landsmännin des Vereins hatte auch diesmal einen entzückenden Schneeflockenreigen einstudiert, der allgemeinen Beifall fand. Ganz Erstaunliches wurde der Festversammlung in dem „Irrlichtertanz", ausgeführt von der Tochter des Herrn Ingenieur Rühr, geboten. Eine besondere Freude war es, die zierlichen, anmutigen Bewegungen der Kleinen zu beobachten. Die Klavierbegleitung hatte wiederum in dankbarer Weise Fräulein Reichelt übernommen. Verschiedene Gedichte und Zwiegespräche der Kinder fanden ebenfalls den wohlverdienten Beifall. Bei darauffolgendem Kaffee und Kuchen konnte man so recht die Freude der Kinder beobachten. Doch dieselbe wurdeäß unterbrochen,

SLUB
Wir führen Wissen.